

„Ich war immer der Typ mit ein bisschen Fernweh“



Stevens, Meyer, Favre, Tuchel: Als Profi hatte **MALIK FATHI** (35) viele Top-Trainer. Jetzt coacht er selbst – im Mentalbereich.

Es ist wie meistens rund um den Berliner Savignyplatz. Wenn man einen Parkplatz braucht, ist keiner da. Als Malik Fathi dann endlich einen gefunden hat, kann das Frühstück im Café „Die Stulle“ beginnen. Die Laune: gut. Der Hunger: ordentlich. Fathi ordert einen Strammen Max, einen Orangensaft und einen großen Pott Kaffee.

Sie wohnen auch nach Ihrem Karriereende bei Atletico Baleares auf Mallorca, fliegen aber oft nach Berlin. Wo fühlen Sie sich zu Hause, Herr Fathi? Ich habe momentan zwei Standorte: Mallorca und Berlin. Ein- bis zweimal

im Monat bin ich für vier, fünf Tage in Berlin. Es wäre toll, wenn ich – mit dem Job verbunden – auch auf Sicht an beiden Orten leben könnte.

Atletico wollte über Jahre mit prominenten Trainern wie Christian Ziege und Spielern wie Marcel Ndjeng und Ihnen in die 2. Liga aufsteigen. Das klappte nicht. Jetzt sind die großen Namen weg, und die Mannschaft steht in der Grupo III der Segunda Division B auf Platz 3. Warum läuft es plötzlich? Sie haben jetzt eine ausgeglichene Mannschaft und Spieler mit verschiedenen Fähigkeiten. Wir waren in der Spitze vielleicht sogar stärker besetzt, aber sind nie richtig in einen Flow

gekommen. Atletico unter Präsident Ingo Volckmann und Sportdirektor Patrick Messow – das ist immer noch ein junges Projekt. Aber man sieht, wie Jahr für Jahr etwas wächst und Professionalität dazukommt. Der Sprung in die spanische 2. Liga wird früher oder später gelingen.

Sie haben im Sommer wegen Knieproblemen Ihre Profikarriere beendet. Was fehlt Ihnen am meisten?

Der Flachs mit den Jungs in der Kabine. Ich habe schon ein, zwei Jahre vorher überlegt, einen neuen Weg zu gehen. Die Knie haben diese Entscheidung am Ende nur unterstützt. Sie besitzen ein Zertifikat als Mentalcoach, haben an der Universität St. Gallen einen Abschluss als Sportmanager erlangt, wollen 2019 die Trainer-A-Lizenz und mittelfristig die Fußballlehrer-Ausbildung machen und haben am Paseo Maritimo in Palma zusammen mit einem Freund eine Shisha-Bar eröffnet. Was von alledem wird Ihre Zukunft sein?

Der Fokus liegt auf dem Coaching. Ich habe die Atletico-Spieler in der Saisonvorbereitung begleitet. Wir haben über Ziele gesprochen, Ziele erstellt, Fragen erörtert wie: Wie setzt man Ziele um? Was ist das Motiv? Ich habe dabei mit Entspannungstechniken und Visualisierung gearbeitet. Ich sehe das als eine Art Praktikum, werde mit den Jungs bei Bedarf weiterarbeiten und bin gleichzeitig viel unterwegs. Ich habe gerade in Hamburg ein Mentaltrainer-Seminar besucht und bin mit ein, zwei Coaches wie Patricia Waage sowie mit Kompass Mentoring aus Remscheid, die Profis wie Marcel Risse oder Christoph Moritz begleiten, im Austausch. Was reizt Sie an diesem Feld?

Ich finde es sehr interessant, wie viel Potenzial zur Leistungssteigerung dort noch drinsteckt. Ich habe mich schon als Profi damit beschäftigt, welchen Unterschied eine Idee oder

STATIONEN DER KARRIERE

175 Bundesligaspiele für Hertha und Mainz

- 1983 Malik Fathi wird am 29. Oktober in Berlin geboren.
- 1993 Nach einem Jahr bei TeBe Berlin kommt Fathi zu Hertha BSC, wo er insgesamt 123 Partien in der Bundesliga bestreitet und zwei Tore erzielt.
- 2001
- 2008 Im Februar wird Fathi zu Mainz 05 ausgeliehen, erst für vier Monate, dann für die Saison 2010/11. Anschließend unterschreibt er für drei Jahre.
- 2010
- 2012 In der Winterpause wird Fathi erneut ausgeliehen, diesmal zu 1860 München (15 Zweitligaspiele). 2013/14 kehrt er nach Mainz zurück, absolviert aber nur noch zwei Bundesligaspiele. Insgesamt kommt er für den FSV auf 52 Einsätze in der 1. Liga.
- 2013
- 2015 Bei Hertha Zehlendorf lernt er das Fußballspielen.
- Der Verteidiger wechselt zu Spartak Moskau. In 37 Spielen gelangen ihm sechs Treffer.
- Im Juli wird er zu Kayserispor ausgeliehen. In der Türkei kommt er auf 16 Erstligabegegnungen.
- Nach sechs Monaten ohne Klub schließt sich der zweimalige A-Nationalspieler in Spanien Atletico Baleares an. Für den Drittligisten bestreitet er bis zum Karriereende im Juli 2018 noch 96 Einsätze.

IM KICKER
VOR 29 JAHREN



Werder entzaubert Maradona und Co.

Das Bremer Weserstadion hat schon so manch denkwürdigen Europapokalabend erlebt. Meist sind es beeindruckende Aufholjagden. So etwa im November 1987 beim 6:2 n. V. über Spartak Moskau nach einem 1:4 im Hinspiel oder im Dezember 1993 beim 5:3 gegen RSC Anderlecht nach einem 0:3-Rückstand zur Pause. Auch der **6. Dezember 1989** wird zu einer magischen Nacht an der Weser. Diesmal aber nicht wegen Werders Comebackqualitäten, sondern einer wahren Sternstunde gegen den SSC Neapel. Zwei Wochen nach dem überraschenden 3:2 im Stadio San Paolo empfängt Bremen die Elf um Diego Maradona am Nikolaustag zum Rückspiel im UEFA-Cup-Achtelfinale. Doch statt der allseits erwarteten Aufholjagd der Italiener sind es die Hanseaten, die ein Offensivfeuerwerk abbrennen. Aus deren starkem Kollektiv ragt einer heraus: Doppeltorschütze Karl-Heinz Riedle. Erst raubt er Neapel mit seinem Führungstreffer die Moral, ehe er mit dem 3:0 die Hoffnungen von Maradona und Co. endgültig begräbt. Die weiteren Torschützen Wynton Rufer, Gunnar Sauer und Dieter Eilts machen das Weserstadion vollends zur Einbahnstraße. Das zwischenzeitliche 1:3 durch Careca hat nur statistischen Wert. Am Ende ist der Favorit aus Neapel mit 5:1 nicht nur gestürzt, sondern auch entzaubert. Für Werder ist erst im Halbfinale gegen Florenz Schluss.



Erster Debütant der Ära Löw: Gegen Schweden bestreitet Fathi 2006 das erste von zwei Länderspielen.

eine Überzeugung bei gleich starken Spielern oder Teams machen kann. In Einzelsportarten ist das gang und gäbe. Auch in US-Profiligen wie der NFL ist man weiter als bei uns. Aber es findet im Fußball, generell in der Gesellschaft ein Umdenken statt. Die Akzeptanz wächst, auch die Breite an Angeboten. Mir hat es als Spieler geholfen, gecoacht zu werden. So bin ich ins Thema gekommen und habe eine zweijährige Ausbildung zum Mentaltrainer gemacht. Es reizt mich, mit Menschen zu arbeiten und Erfolg rauszukitzeln.

„Tuchel ist für große Teams gemacht.“

Haben Sie als Profi aus Ihren Möglichkeiten das Optimum rausgeholt? An der einen oder anderen Kreuzung kann man immer anders abbiegen. Aber ich bereue nichts. Unter Markus Babbel wäre ich fast zu Hertha BSC zurückgekehrt, am Ende scheiterte der Transfer an der Ablöse. Aber alles ist so gekommen, weil es mein Weg war. Ich bin stolz auf meine Karriere und freue mich jetzt auf etwas Neues. **Ihr Wechsel im März 2008 nach Moskau war eine Nacht- und Nebelaktion.** Es war auch für mich eine spontane Aktion, aber ich mag's halt spannend (lacht). Ich war immer der Typ mit ein bisschen Fernweh, ich wollte immer neue Orte erleben. Spartak hatte schon ein halbes Jahr vorher angefragt, da hatte ich noch abgesagt. Aber sie ließen nicht locker. Herthas Manager Dieter Hoeneß hatte einen

Tag vor dem Transfer die Option gezogen und meinen Vertrag in Berlin verlängert. Beim Training gratulierte er mir dazu, danach bin ich hoch in sein Büro und sagte: „Herr Hoeneß, wir müssen reden. Ich möchte nach Moskau.“ Da hat er mich ziemlich verdutzt angeschaut.

Sie waren im August 2006 der erste Debütant in der Ära von Bundestrainer Joachim Löw. Warum blieb es bei zwei A-Länderspielen?

Ich bin in einer Phase nominiert worden, als ich nicht auf meinem Toplevel war. Im

Jahr vorher war ich stärker. Bis Ende 2006 war ich in dem Kreis dabei, danach nicht mehr.

Später wollte Sie die Türkei. Mein Papa ist Türke. Die Türken wollten mich nach meinem Wechsel zu Kayserispor einbürgern, aber das klappte aus formalen Gründen nicht. Mein Papa ging nach dem Militärputsch in der Türkei (1980; Anm. der Red.) nach Berlin, durfte später zeit-

weise nicht ins Land einreisen. Bei mir war das dann eine Riesenprozedur. Grundsätzlich hätte es mich schon gereizt, für die Türkei zu spielen.

Sie hatten mit Huub Stevens, Hans Meyer, Falko Götz, Lucien Favre, Stanislav Cherchesov und Thomas Tuchel etliche namhafte Trainer. Wer von denen hat Sie am meisten geprägt?

Favre fand ich in seiner fußballerischen Qualität und seinem intuitiven Handeln sehr beeindruckend. Tuchel ist ein bemerkenswerter Trainer: anders, sehr offen für mentale Prozesse, rhetorisch brutal stark, analytisch top, wahnsinnig ehrgeizig. Er will immer ans Limit gehen. Das solltest du als Spieler mitmachen wollen – und können. Er verkörpert viele Dinge, die die Prinzipien des Erfolgs widerspiegeln. Meiner Meinung nach ist er mit seiner Art als Trainer für große Teams gemacht.

Haben Sie aktuell Kontakt zu ihm? Derzeit nicht. Aber wenn sich die Tür für eine Hospitanz in Paris öffnet, würde ich die Chance gern wahrnehmen. **INTERVIEW: STEFFEN ROHR**

AM MONTAG IM **kicker**



LOK MOSKAU
Höwedes und seine Rückkehr nach Schalke



FRANKFURT
Da Costa über Lust, Leiden und Löw

